

Gemeinde Ottensheim
Bundesland Oberösterreich
Seehöhe 270 m

Website der Gemeinde
www.ottensheim.eu

Gemeindefläche 11,7 km²
Einwohnerzahl 4.948
Hauptwohnsitze 4.522
Zweitwohnsitze 426

Gästebetten 202

Auszeichnungen

→ Friedrich Moser Preis/TU Wien für Nachhaltige Planung 2006 & 2011
 → VCÖ Mobilitätspreis 2011
 → OÖ Landespreis für Umwelt und Natur 2008 & 2011
 → Auszeichnung für Kompetenz im Klimaschutz 2007 & 2009
 → Klimapreis der öö. Akademie für Umwelt und Natur 2005 & 2009
 → Sonderpreis beim Wettbewerb der Ideen der OÖ Landesregierung 2007 für den Wochenmarkt
 → OÖ Gemeindepreis vis à vis des Architekturforum OÖ und der OÖ Nachrichten 2006

Preisträger 2012

Ottensheim OÖ

Schwarzplan

250 m



Meilensteine Baukulturaktivitäten

- Agenda 21 Gemeinde seit 2007
- Aktive Bürgerbeteiligung bei politischen Entscheidungsprozessen seit 1997
- Verkehrskonzept seit 2000
- Energiekonzept seit 2008
- Arbeitsgruppe für Zukunftsentwicklung seit 2011
- Bau- und Energieberatung für Bauwerber
- Beratung der Entwicklungsprozesse durch externe Fachleute
- Baukultur ist Teil der Gemeindestrategie
- Regelmäßige Erstellung von Ortsentwicklungskonzepten

Jahr	Entwicklung
1998–2002	Erarbeitung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes
2000	Verkehrskonzept
2001	Umgestaltung des Marktplatzes
seit 2004	Quartierweise Überarbeitung der Bebauungspläne
2005	Wettbewerb für das Neue Amtshaus
2005–2007	Masterplan Wirtschaftsachse B 127
2006	Einführung einer monatlichen Bauberatung
2007	Start des LA-21-Prozesses
2008	Energiekonzept
2009–2010	Bau des Neuen Amtshauses
2009	Umgestaltung der Linzer Straße
2009–2010	Erweiterung der Landesmusikschule
2010–2011	LA-21-Projekt „Ortskernentwicklung“
2011	Einrichtung Arbeitskreis Verkehrsberuhigung Strategieentwicklung Liegenschaften der Gemeinde

Ottensheim Oberösterreich

Baukulturelle Entwicklung

Bauen für die Kommunikation



Aufs Gemeindeamt zu gehen ist zumeist eine lästige Notwendigkeit, wenn nicht sogar unangenehm. Nicht so in Ottensheim: Dort ist der Besuch des Gemeindeamts ein freudiges Erlebnis, denn das Haus wirkt einladend und hat viele schöne Details, die es zu entdecken gilt. Bis es so geworden ist, waren jedoch viele Hürden zu überwinden und Kämpfe auszustehen. Begonnen hat die Geschichte des Ottensheimer Gemeindeamtes Anfang der 1980er-Jahre, als die Gemeinde das alte „Gusenleitnerhaus“, auch genannt „Badhaus“, kaufte. Das Haus bestand aus drei Gebäuden, die aus dem Mittelalter stammten und bis ins frühe 20. Jahrhundert mehrfach umgebaut, zusammengelegt und wieder getrennt worden waren. Jetzt war das Haus in erbärmlichem Zustand und sollte abgerissen werden, um dem neuen Gemeindeamt Platz zu machen. Das Bundesdenkmalamt stellte das Haus jedoch unter Schutz, und so überlegte die Gemeinde 1996, für das Gemeindeamt, das sich am Marktplatz in einem anderen alten Gebäude befand, an der Peripherie neu zu bauen.

Engagement für den Ortskern

Das habe Bürgerinnen und Bürger auf den Plan gerufen, erzählt Ulrike Böker: „Wir haben gesagt: ‚Es kann doch wohl nicht sein, dass die Gemeinde von Ortskernentwicklung spricht und selbst vom Marktplatz weggeht.‘ Das alte Haus war zwar eine Bruchbude, aber sie hatte Substanz.“ 1997 gründeten engagierte Ottensheimer die Bürgerliste „pro O“, die sich für selbstbewusste Ortsentwicklung, regionale Zusammenarbeit und die Sicherung der Lebensqualität in



Gemeindeamt
Planung SUE Architekten
Baujahr 2010

Ottensheim einsetzt. Seit 2003 ist Uli Böker direkt gewählte Bürgermeisterin für „pro O“. Die Verjüngungskur für das alte Gusenleitnerhaus begann im Jahr 2005 mit der Ausschreibung eines Architekturwettbewerbs zum Umbau in ein zeitgemäßes Amtshaus. Klaus Hagenauer, Mitgründer und Gemeinderat der Bürgerliste und von Beruf Architekt: „Ich habe damals die Wettbewerbsausschreibung zusammengestellt und war infiziert von Architekt Ernst Beneder, der in Waidhofen an der Ybbs das Offene Rathaus entwickelt hat. Aus dem heraus habe ich in der Ausschreibung formuliert, dass der Sitzungssaal nicht im Dach sein soll, sondern barrierefrei im Sinne einer transparenten Gemeindepolitik.“

Eine gute Idee und ihr Scheitern

SUE Architekten aus Wien erfüllten diese Anforderung mit ihrem Entwurf am besten. Darin war vorgesehen, anstelle der Mauer an der Linzerstraße einen modernen Anbau zu errichten und den Sitzungssaal als „Forum“ aus Glas über die Tiefgaragenabfahrt auf dem Marktplatz zu setzen. „Das wäre eine wunderbare gesellschaftspolitische Botschaft gewesen und hätte die Gemeinde Ottensheim einzigartig im Kontext der besonderen öffentlichen Bauten positioniert“, schreibt der Architekt und Architekturprofessor Walter Angonese, der Mitglied der Jury war, im Buch zum Amtshaus Ottensheim. Im Juni 2006 sollte das Projekt der Bevölkerung präsentiert werden, doch einige Bürger hatten aus verschiedenen Motiven heraus Stimmung gegen das Projekt gemacht, und so geriet die Diskussion aus den Fugen. Die Idee eines Forums am Platz musste aufgegeben werden. Stattdessen entwarfen SUE Architekten einen Saal für den Anbau in der Linzerstraße, der dank einer fast über die ganze Breite reichenden Glasschiebetüre direkt von der Straße aus betreten werden kann. Weil die Gemeinderatssitzungen nur acht Mal im Jahr stattfinden,

Gemeindeamt
Planung SUE Architekten
Baujahr 2010



Bei uns sind es rund 30 Personen im Kern, die seit Jahren intensiv mitdenken und an der Zukunft mitarbeiten.



Ulrike Böker Bürgermeisterin
Renate Gräf Amtsleiterin

steht der Saal die übrige Zeit für Vereine, Bürger, Veranstaltungen und Märkte zur Verfügung und verbindet sich bei geeignetem Wetter direkt mit dem öffentlichen Raum.

Von der Bruchbude zum Kleinod

In den Jahren 2009 und 2010 konnte das Gusenleitnerhaus endlich in Angriff genommen werden. Trotz umfassender Bauaufnahme durch Fachleute für historische Bauten wurden Restaurierung, Umbau und Sanierung des Gemeindeamtes jedoch zu einem Abenteuer. Jeden Tag gab es positive und negative Überraschungen – seien es Außenmauern, die unerwartet schwachbrüstig waren und sich gefährlich nach außen wölbten, seien es Umbauten in der Vergangenheit, die erwartete Substanz vernichtet hatten, seien es historisch wertvolle Balken oder Malereien, die sich hinter Mauern, Verputz oder Anstrichen verborgen hatten.

Im Endeffekt ist ein Amtshaus entstanden, das Vorhandenes nützt, wo es möglich ist, Neues bewusst anfügt, wo es nützlich ist, und historische Kleinode liebevoll betont. Das große, virtinartige Fenster des Bürgerservice und der gläserne Windfang sowie die weißen Wände haben aus der bröckeligen „Bruchbude“ ein helles, transparentes und einladendes Haus für die Bürgerinnen und Bürger gemacht. Örtliche Kunstschaffende haben mit kleinen, feinen Akzenten wie einer Gewölbemalerei (Wolfgang Stifter), einem Tisch aus alten Türen des Hauses und Sitzbänken aus Holzbohlen der Rollfähre (Wodo Gratt), einem roten Textilgewebe für den Trauungsraum (Beate Luger-Goyer), Holzschnitten mit Informationen über den Naturraum der Gemeinde (Christian Thanhäuser) und einer Soundinstallation aus Geräuschen und Klängen des Ortes (Irene Kepl) dem Amtshaus eine ganz besondere Identität gegeben.

Wir haben mehrere Male im Jahr einen Ortskern- stammtisch über laufende Projekte.

Klaus Hagenauer
Gemeinderat, Architekt



Marktplatz
Planung Boris Podrecca
Baujahr 2001

Marktplatz als Kommunikationszentrum

Das neue Leben des ehemaligen Badhauses hat auch den im Jahr 2001 umgestalteten Marktplatz weiter aufgewertet. Ottensheim ist eine der ältesten Marktgemeinden, sie hat das Marktrecht im Jahr 1228 – als erster Ort im Mühlviertel und als dritter in Oberösterreich – erhalten. Wie in vielen Gemeinden hatte das Ortszentrum im Laufe des 20. Jahrhunderts aber mehr und mehr an Bedeutung verloren. Im Jahr 2000 erhielt der Wiener Architekt Boris Podrecca den Auftrag, den Marktplatz neu zu gestalten und eine Tiefgarage einzubauen. Boris Podrecca gestaltete eine großzügige, durchgehende Fläche, auf der „Teppiche“ in Form verschiedenfarbiger Pflasterung ausgelegt sind. Für die Marktstände wurden Strom- und Wasseranschlüsse sowie Halterungen für die einheitlichen Sonnenschirme verlegt, Bänke, Leuchten, eine Pergola und eine Wasserrinne sorgen für ein modernes und einladendes Ambiente am Platz.

Uli Böker: „Wir wollen die Tradition des Marktes betonen und gleichzeitig immer wieder Ideen für neue Märkte umsetzen: den Frauenmarkt, den Novembermarkt oder den offenen Markt, wo jeder alles verkaufen kann.“ Die Märkte seien wichtig für die örtliche Wirtschaft und die Belebung des Ortszentrums, aber auch für die Kommunikation und das Miteinander, sagt Uli Böker. Dass das funktioniert, kann man jeden Freitag Nachmittag beim ganzjährig stattfindenden Wochenmarkt sehen, der mittlerweile Menschen aus nah und fern anzieht und nicht nur zum Einkaufen, sondern auch zum Essen, Trinken und Plaudern intensiv genutzt wird. Die Gestaltung von Boris Podrecca habe noch etwas Weiteres bewirkt, merkt Klaus Hagenauer an: „Ohne es zu wissen, haben wir hier anscheinend den ersten Shared Space gestaltet.“ Shared Space ist die Bezeichnung für einen Straßenraum, der so gestaltet



**Wir beginnen
jetzt zu ver-
mitteln, damit
die Leute mit
dem Begriff
Raumordnung
etwas anfangen
können.**

Ulrike Böker Bürgermeisterin

Zum Bauen gehört viel mehr als nur bauen – zum Beispiel auch das Thema Energie.

Philipp Tschavoll Bauamtsleiter



ist, dass er von allen Verkehrsteilnehmern – seien es Fußgänger, Radfahrer oder Autofahrer – gleichberechtigt genutzt werden darf. Ottensheim ist mittlerweile gemeinsam mit drei anderen Gemeinden in Oberösterreich Pilotgemeinde für die Shared-Space-Entwicklung und setzt jetzt im Ortskern auf Geschwindigkeitsbeschränkung, niveaugleiche Oberflächen und die Abschaffung des Schilderwaldes.

Ortsentwicklung mit Plan

Um den historischen Ortskern weiter zu beleben und Leerstände von alten Häusern und Geschäften zu reduzieren, gibt es ein Bürgerbeteiligungsprojekt, drei bis vier Mal im Jahr „Ortskernstammtische“ und eine Raumbörse im Internet, über die Suchende und Anbietende zusammenfinden sollen. „Wir wollen die Leute selbst ermächtigen und sie dabei unterstützen, dass sie selbst etwas tun“, beschreibt Klaus Hagenauer das Anliegen der Bürgerliste.

Der Wochenmarkt belebt den Ortskern jeden Freitag Nachmittag.



An den Ortsrändern wird die Be- bzw. Zersiedelung seit den 1990er-Jahren eingeschränkt, der Ortskern soll weiterentwickelt werden. In den Jahren 1998 bis 2002 wurde mit der Neuerlassung des Flächenwidmungsplans viel unbebautes Bauland rückgewidmet und ein örtliches Entwicklungskonzept ausgearbeitet. „Das war ein intensiver Prozess, es gab viele Arbeitsgruppen zu verschiedenen Bereichen wie Siedlungsentwicklung, Bauland, Wohnbevölkerungsentwicklung, Verkehr und so weiter“, sagt Philipp Tschavoll, Leiter des Bauamts in Ottensheim. Einen Arbeitskreis mit Architekten, Städteplanern, Landschaftsplanern und Verkehrsplanern gab es auch für den „Masterplan Wirtschaftsachse B 127“. Die B 127 ist die stark befahrene Durchzugsstraße ins Mühlviertel, an der verschiedene Betriebe angesiedelt sind und die den Bahnhof und die Ortsteile „Im Weingarten“ und „Niederottensheim“ abschneidet. Ernst Beneder hat für den Bereich „Ottensheim Mitte“ – das ist die Achse vom Bahnhof bis zur Kirche – eine Bebauungsstudie gemacht, die Umsetzung wird allerdings noch dauern.

Im Jahr 2007 wurde ein „Lokale Agenda 21“-Prozess zur Erstellung eines Leitbildes gestartet, daraus sind Projekte entstanden, die Schritt für Schritt umgesetzt werden. Dazu zählen zum Beispiel die Ortskernentwicklung und das Projekt „NANK – Neue Arbeit, neue Kultur“, das inspiriert von Frithjof Bergmann und seiner „Neuen Arbeit“ eine neue Wirtschaftsform schaffen und das Gemeinwohl fördern will. NANK und das Offene Technologielabor OTELO sind in das alte Amtshaus eingezogen und beleben damit den Marktplatz.



Erwin Nadschläger
Gemeinderat

Anders wohnen, anders leben

Dass in Ottensheim so viele engagierte und kreative Projekte laufen, gehe auf die beginnenden 1980er-Jahre zurück, sagt Uli Böker. Junge Architekten, allen voran Adalbert Böker, Christian Haller und ihr Mitarbeiter Klaus Hagenauer, haben damals begonnen, neue Formen des Wohnens in Ottensheim zu realisieren.



Vorträge und Exkursionen wurden angeboten und Wohnhäuser im verdichteten Flachbau entwickelt, die gemeinsam mit den zukünftigen Bewohnern geplant und gebaut wurden. „Damals war Florian Hagenauer, der Vater von Klaus, Bürgermeister von Ottensheim“, erzählt Adalbert Böker, „und das bot die Möglichkeit, über Dinge wie Verdichtung zu diskutieren.“ Viele Menschen, die anders bauen und wohnen wollten, seien damals wegen dieser Bewegung nach Ottensheim gezogen, und das habe eine wunderbare Durchmischung der Bevölkerung ergeben, sagt Uli Böker.

Adalbert Böker, der aus Norddeutschland stammt und nach eigenen Angaben begeisterter Ottensheimer ist, baut immer noch nur in Ottensheim – vom neuen Wohnhaus mit Gemeinschaftsgarten über die Sanierung mittelalterlicher Häuser im Ortszentrum bis zum Kuhstall. Zuletzt hat er die Sanierung der Hauptschule/Neuen Mittelschule und den Zubau für die öffentliche Bibliothek geplant, der Denkmalschutz, einen Bau aus den 1950er-Jahren und einen Neubau stimmig vereint. Im Juni 2012 wurden Schule und Bibliothek wiedereröffnet, im früher unattraktiven Innenhof gibt es nun einen öffentlichen Ballspielplatz und eine Liegewiese. Das Leitsystem des Künstlers Tom Latzel verleiht dem Gelände Ordnung und Poesie zugleich.

Kunst am Bau
Künstler Thomas Latzel
Baujahr 2012



Es gibt keinen Stil, sondern wir reagieren sehr individuell auf die Probleme, dadurch hat jedes Projekt sein eigenes Gesicht.

Adalbert Böker Architekt



Umbau Neue Mittelschule
mit öffentlichem Ballspielplatz
Planung Adalbert Böker
Baujahr 2012



Haus Stifter
Planung Wilhelm Holzbauer
Baujahr 1977

Atelier Stifter (rechtes Gebäude)
Planung Viola Stifter
Baujahr 2010

Initialzündung im Weingarten

Wer noch weiter in die Geschichte der Baukultur von Ottensheim zurückforscht, stößt irgendwann auf den „Meteoriteneinschlag“, wie Klaus Hagenauer es nennt: Anfang der 1970er Jahre wollte der Maler, Grafiker und Universitätsprofessor für Werkerziehung Wolfgang Stifter auf dem elterlichen Grundstück ein zeitgemäßes Haus samt Werkstatt und Atelier für sich und seine Familie bauen. Der Architekt Wilhelm Holzbauer, ein Verwandter seiner Frau, hatte glücklicherweise gerade Zeit und entwarf das Haus. Für die Behörden erschien es jedoch viel zu modern und es folgte ein zwei Jahre dauernder Streit. Nur mit einem Trick gelang es schließlich, das Haus zu bauen, erzählt Wolfgang Stifter: „Ich habe es umzeichnen lassen mit einem riesigen Dach, einer Doppelgarage und einem Holzschuppen. Das war so grundhässlich, dass man es innerhalb von 24 Stunden bewilligt hat. Wir haben dann den Teil gebaut, der dem ursprünglichen Entwurf entsprochen hat, und dann haben wir einfach zu bauen aufgehört.“ Heute würde er das nicht mehr machen, sagt er, sondern bessere Argumente finden. Heute hätte er das aber gar nicht mehr notwendig.



Wolfgang Stifter
Maler, Universitätsprofessor